

Erstes Kapitel.

Das ländliche England im Mittelalter — Edle Gäste suchen
das Schloß Middleham auf.

Der Herbst war auf den Sommer, der Winter auf
den Herbst gefolgt, und der Frühling von 1468 überzog
England mit seinem Grün, als man eine stattliche Caval-
cade langsam, gegen das Ende des Tages, einen langen,
in Absätzen ansteigenden Berg hinaufziehen sah. Sehr
verschieden in der That von der Ansicht, welche diese Ge-
gend jetzt darbietet, war die Landschaft, die um sie her
lag, in den lächelnden Strahlen der im Westen unter-
gehenden Sonne gebadet. In einem Thale links, auf
welches man eine volle Aussicht hatte von der steilen
Straße aus (wo jetzt in tausend Fabriken der Lärm des
Gewerbes tobt und schwirrt), lag gerade gegenüber ein
lang gedehntes, abgelegenes Dorf. Die Häuser, wenn
man sie so nennen durfte, waren ganz aus Holz gebaut,
und zwar von der zerstörllichsten Gattung — von Weiden,
Sahlweiden, Ulmen und Pflaumenbäumen. Nicht Eines

konnte sich eines Kamines rühmen, sondern der Rauch des einzigen Feuers in jedem entsandte, nachdem er die Atmosphäre innen gehörig verdunkelt hatte, seinen Ueberschuß in gemächlichen Stößen durch eine cirkelförmige Oeffnung im Dach. In der That herrschte in den Provinzen lang ein Vorurtheil gegen Kamine! Der Rauch ward als wohlthätig für Haus und Bewohner betrachtet; das erstere, dachte man, durchwürze er, und die letzteren schütze er gegen „Rheumatismen, Katarrhe und Schnupfen.“* Auch besaß keine dieser Wohnungen die üppige Behaglichkeit von Glasfenstern, und der Ersatz dafür waren Läden oder Gitterwerk, — selbst im Hause des Freisäßen, das stattdich über die andern sich erhob, umgeben von Scheunen und Schuppen. Und doch würden wir sehr irren, wenn wir uns einbildeten, diese Mängel seyen ein Maßstab für den Zustand der arbeitenden Classen im Allgemeinen gewesen. Weit besser war damals der Arbeiter, wenn er Beschäftigung hatte, daran, als jetzt. Die Löhne waren ungemein hoch, die Nahrungsmittel äußerst wohlfeil,** und unser mütterliches Land ernährte reichlich seine Kinder.

* Worte Hollinshed's.

** Vergl. Hallam's Mittelalter Kap. XX. Abschn. 2. Auch Hollinshed B. XI. Kap. 12. erzählt von dem Erstaunen der Spanier, zu der Königin Mary Zeit, als sie sahen, welche reichliche Kost in so ärmlichen Hütten üblich war, und meldet, daß Einer der Spanier geäußert habe: „Diese Engländer bauen ihre Häuser von Pfählen und Roth, aber sie schmausen insgemein so köstlich als der König!“

Auf dem grünen Rasen vor dem Dorfe (jetzt ekelhaft und dampfend von der schmutzigen Bevölkerung, welche der Handel und Verkehr heranzieht — den Opfern wie den bewegenden Rädern der modernen Welt) waren Jung und Alt versammelt; denn es war ein Feiertag Abend, und die herben Puritaner waren noch nicht aufgestanden, um das Antlitz der Freude zu versäuern. Gut gekleidet in Wämfern von Leder oder auch von grobem Tuch, wetteiferten die jungen Bauern mit einander im Ringen und im Wurfspiel; während das lustige Gelächter der Mädchen, in ihren buntfarbigen Miedern und mit Bändern durchflochtenen Haaren häufig und fröhlich aus Ohr der Cavalkade schlug. Auf einer sanften Anhöhe jenseits des Dorfes, halb versteckt von Bäumen, an welchen das erste Grün des Lenzes knospete, erhoben sich, wo jetzt um den Branntweinladen die wilden und fränklichen Kinder der harten Mühsal und des Mißvergnügens sich drängen, die ehrwürdigen Mauern eines Klosters, und der Ton seiner schweren Glocke schwebte süß und fern über die idyllische Landschaft hin. Rechts von der Straße, wo jetzt das nüchterne Versammlungshaus steht, war eine jener kleinen Kapellen, die man so häufig in Italien findet, mit einem grell bemalten Bild der heiligen Jungfrau, und davor hielt jedes Mitglied der Cavalkade einen Augenblick, um sich zu bekreuzen und ein Ave zu murmeln. Weiter hin, zur rechten Hand, erstreckten sich große Züge Waldbland, unterbrochen von Streifen von Waldbegrund, worauf zahlreiche Heerden grasten, nebst Pferden, noch nicht an Gebiß

und Sattel gewöhnt, welche wieherten und schnaubten, als sie ihre civilisirteren Brüder, welche auf der Straße daher schritten, witterten.

An der Spitze der Cavalkade ritten zwei, allem Anschein nach Bornehmere als die Uebrigen. Der Eine klein und fein gebaut, seine langen Haare über die Schultern wallend; der Andere, obwohl noch jung, viele Jahre älter; sein klerikalischer Beruf ward angedeutet durch die Abwesenheit aller Liebes- und Schmachtlöcken, wofür jedoch ein glänzender, krauser Bart, mit der größten Sorgfalt gestutzt und gepflegt, ein Ersatz war. Aber der Anzug des Geistlichen entsprach so wenig als nur immer möglich unsern modernen Begriffen von dem, was sich für die Kirche geziemt; sein Tunika und Oberrock, von schöner Ambrafarbe, stachen hübsch ab gegen die klare Dunkelheit seiner Gesichtsfarbe; seine gespitzten oder Schnabelschuhe, wie man sie nannte, waren bis fast ans Knie heraufgebogen; die Spangen und Schnallen seines Anzugs waren von Gold, mit Edelsteinen eingelegt; und die Schabracken seines sehr kraftvollen Pferdes waren mit goldnen Frangen eingefast. Neben seinem Pferd her lief ein großer Windhund, auf den er von Zeit zu Zeit einen zärtlichen Blick warf. Hinter diesen ritten zwei Gentlemen, deren goldne Sporen sie als Ritter bezeichneten; und dann folgte ein langer Zug von Knappen und Pagen, reich gekleidet und geschmückt, meist das Abzeichen der Neviles, den Stier, an sich tragend; obwohl zwischen- durch unter der Gefolgschaft auch der grimmige Oberkopf

zu sehen war, welchen Richard von Gloucester, in Kraft seines Herzogthums, zu seinem Abzeichen gewählt hatte.

„Nein, süßer Prinz,“ sagte der Geistliche, „ich bitte Dich zu erwägen, daß ein Windhund viel Mehr vom Gentleman an sich hat, als irgend eine andere Spezies vom Hundegeschlecht. Betrachte nur die stattliche, und doch zarte Gestrecktheit der Glieder — seinen glatten Balg — sein lebhaftes Auge — seinen stolzen Hals!“

„Das sind nur Neußerlichkeiten, mein edler Freund. Wird der Windhund den Löwen anpacken, wie unser Bullenbeißer thut? Der wahre Charakter des Gentilhomme ist, keine Furcht zu kennen, und allen Gefahren zum Troß dem Feind nach der Kehle zu springen; daher ich die Erhabenheit und den Vorzug des Bullenbeißers vor seinem ganzen Geschlecht behaupte, wenn auch Andere eine hübschere Haut und einen schöneren Kopf haben mögen. Genug von solchen Dingen, Erzbischof; wir nähern uns Middleham.“

„Gott sey dafür gepriesen!“ sagte der Erzbischof andächtig, „denn ich spüre Hunger; aber, die Wahrheit zu sagen, mein Koch in More überbietet weit, was wir am Tische meines Bruders zu finden hoffen dürfen. Er hat einige Fehler, unser Warwick! Hastig und rücksichtslos hat er nicht genug bedacht, wie viel Gutes er genießen könnte, und mancher arme Abt hat ein leckereres Mahl auf seinem bescheidenen Tische!“

„Oh, George Neville! Wer, der Dich von Hunden und Zwischengerichten schwätzen hörte, würde in Dir den

Lord Kanzler von England erkennen — den gelehrtesten Würdeträger der Kirche — den feinsten Staatsmann?“

„Und oh! Richard Plantagenet!“ entgegnete der Erzbischof, den gezierten und süßlichen Ton aufgebend, den er für gewöhnlich, wie die Stutzer und Gecken jener Zeit, annahm, „Wer, der Dich von Demuth und Frömmigkeit schwätzen hörte, würde das rücksichtsloseste Herz und den festesten Ehrgeiz in Dir erkennen, die je Gott einem Prinzen gab?“

Richard fuhr zusammen bei diesen Worten und sein Auge sprühte Feuer, als er dem scharfen, kaltblütigen Blick des Prälaten begegnete.

„Wahrlich, Euer Gnaden thut mir Unrecht,“ sagte er, an seiner Lippe nagend; „oder vielmehr sollte ich nicht sagen, thut mir Unrecht, sondern: schmeichelt; denn Rücksichtslosigkeit und Ehrgeiz sind keine Fehler in eines Nevile's Augen.“

„Gut geantwortet, mein königlicher Sohn,“ sagte der Erzbischof lachend; „aber laß uns offen gegen einander seyn. Du hast mich berebet, Dich als Mittelsmann zu Lord Warwick zu begleiten; die Provinzen im Norden sind unruhig; die Ränke Margarethens von Anjou sind ohne Rast thätig; der König erntet, was er am Hofe von Frankreich gesäet hat; und, wie Warwick vorher gesagt, die Ausfendlinge und das Gold Ludwigs XI. sind immerdar geschäftig gegen seinen Thron; die großen Barone sind verstimmt und unzufrieden, und unser Oberherr König Edward steht endlich ein, daß, wenn der Graf von

Warwick nicht in seinen Rath zurückkehrt, das erste Schmettern einer feindlichen Trompete ihn vom Throne stürzen kann. Gut, ich begleite Dich; mein Schicksal ist mit dem Vorks verwoben, und mein Vorthail und meine Loyalität gehen Hand in Hand. Sey Du eben so offen gegen mich. Hast Du bei dieser Sendung kein anderes Interesse zu fördern im Auge, als das der öffentlichen Wohlfahrt?"

"Du vergißt, daß die Lady Isabel zärtlich geliebt wird von Clarence, und daß ich gerne alle Hindernisse aus dem Wege räumen möchte, die seiner ehelichen Beglückung im Wege stehen. Aber dort erheben sich die Thürme von Middleham. Geliebte Mauern, die meine Kindheit beschirmten! und bei St. Paul, ein edles Gebäude, das einem Heer widerstehen, wie ein Heer fassen könnte!"

Während so der Prinz und der Erzbischof sich besprachen, schritt der Graf von Warwick, nachsinnend und allein, langsam auf der hohen Terrasse auf und ab, welche die Sinnen seiner äußern Festungswerke befränzend verband.

Umsonst hatte dieser rastlose und gewaltige Geist in der Zurückgezogenheit Befriedigung gesucht. Von seiner Kindheit an erzogen und geschult für ein thätiges Leben — gewohnt mit seinem Winke die Menschen so oder so zu bewegen und zu lenken — war er jetzt das erste und einzige Mal plötzlich, in der Vollkraft seines Lebens, in der Blüthezeit seines Ruhmes, in einen Zustand von Unthätigkeit versetzt, der nur dazu diente, die ungestümen

und gefährlichen Leidenschaften, welchen jeder Ausweg und Ableitung fehlte, noch höher anschwellen zu machen.

Der Staatsmann der neuern Zeit hat wenigstens Nahrung für seinen Geist in der Literatur, wenn er außer Thätigkeit gesetzt ist; aber bei allen seinen Talenten, und so gründlich gebildet sein Geist war für das Lager, den Rath und die Regierung des Staats, kümmerte sich doch der große Graf um Nichts von Büchergelehrsamkeit und Wissen, abgerechnet ein paar rohe Balladen, deren Gegenstand Carl der Große oder Rollo war. Die Jagdübungen, welche in seiner frühern Jugend seine Mußestunden ausfüllten, waren ihm, der aus einer so gewaltigen Laufbahn plötzlich herausgedrängt worden war, schaal und überdrüssig geworden. Sein Hund lag müßig zu seinen Füßen, sein Falke hatte Feiertag auf seiner Stange, sein Spaßmacher war an den Pagentisch verbannt. — So war die Ruhe dieses großen, nicht wissenschaftlich gebildeten Geistes! Aber während so sein Geist herausgerissen und abgesperrt war von seiner natürlichen Sphäre, trug Alles dazu bei, Lord Warwicks Hauptschwäche: seinen Stolz, zu hegen und zu nähren. Der undankbare Edward mochte ihn vergessen; aber der König schien mit diesem Vergessenen Warwicks ganz allein dazustehen. Die mächtigsten Peers, die berühmtesten Ritter drängten sich zu des Grafen Halle. Middleham — nicht Windsor, noch Shene, noch Westminster, noch der Tower — schien der Hof Englands zu seyn. Wie der Letzte der Barone auf seiner Terrasse hin und her schritt, da erstreckten sich, so

weit sein Auge reichte, seine weiten Besitzungen, übersät mit Dörfern und Städten und Schlössern, wimmelnd von seinen Dienslmannen. Das ganze Land schien in Trauer über seine Entfernung. Der Name Warwicks war in Aller Mund, und keine Gruppe versammelte sich auf dem Marktplatz oder in der Schenke, ohne daß der Minstrel, der eine Ballade zur Verherrlichung des wackern Grafen vorzutragen hatte, eine begeisterte, hingerissene Zuhörerschaft gefunden hätte.

„Und ist der Strom meines Lebens,“ murmelte Warwick, „zu diesem stehenden Sumpf eingetrocknet! Glückliche der Mann, der nie erfahren hat, was es heißt, den Ruhm zu kosten — ihn besitzen ist ein Fegfeuer, ihn entbehren — eine Hölle!“

In dieß düstre Selbstgespräch versunken hörte er nicht den leichten Schritt, der sich an seine Seite stahl, bis ein zärtlicher Arm ihn umschlang, und ein Antlitz, in welchem eine sanfte Gemüthsart und ein reiner Sinn alle Blüthe der Jugend nur zur reifen Frauenschönheit verklärt hatten, lächelnd zu ihm empor schaute.

„Mein Herr — mein Richard,“ sagte die Gräfin, „warum schlichest Du dich so unfreundlich von mir fort? Ist denn, ach! eine Zeit gekommen, wo Du mich nicht würdig hältst, Deine Gedanken zu theilen, oder Dich in Deinen Unruhen und Sorgen zu erheitern?“

„Zärtliche! nein!“ sagte Warwick, die noch leichte, obwohl gerundete Gestalt näher an seine Brust ziehend. „Neunzehn Jahre bist Du mir ein treu ergebenes und

liebendes Weib gewesen. Du warest ein Kind an unserm Hochzeitstage, m'amie, und ich nur erst ein bartloser Jüngling; aber doch schon weise genug war ich damals, auf den ersten Blick in Deine blauen Augen zu sehen, daß ein größerer Schatz in Deinem Herzen liege, als in all den Herrschaften, die Deine Hand mir zubrachte."

"Mein Richard!" flüsterte die Gräfin, und die Thränen ihrer dankbaren Wonne fielen auf die Hand, die sie küßte.

"Ja, laß uns jene frühen, süßen Tage zurückrufen," fuhr Warwick fort, mit einer Zärtlichkeit in Stimme und Wesen, worüber sich Viele hätten wundern können, uneingedenk, daß Zärtlichkeit beinahe immer ein Element eines so eigenthümlich männlichen Charakters ist, — „ja, setzen wir uns hier unter diese breitästige Ulme, und stellen uns vor, unsre Jugend sey uns wiedergekehrt. Denn wahrhaftig, m'amie, Nichts im Leben ist mir je so schön gewesen als jene Tage, wo wir Hand in Hand an seiner Schwelle standen, und ein Knabe von Bräutigam und ein Kind von Braut, wie wir damals waren, von dem künftigen Morgen sprachen."

"Ach, Richard, schon in jenen Tagen quälte manchmal Dein Ehrgeiz meine Fraueneitelkeit, und zeigte mir, daß ich einem so gewaltigen Herzen nie Alles in Allem würde seyn können."

"Ehrgeiz! Nein, Du irrst Dich — Montagu ist ehrgeizig, ich bloß stolz. Montagu sucht immer höher hinaufzukommen, als er ist; ich nehme nur das Recht in Anspruch, das zu bleiben was ich bin und gewesen bin;

und mein Stolz, süßes Weib, ist ein Theil meiner Liebe zu Dir. Dein Titel, Erbin von Warwick, ist es, den ich trage, nicht den meines Vaters; Dein Abzeichen, nicht das der Nevilles, habe ich zum Symbol meiner Macht gewählt. Wahrlich, Schande meiner Ritterschaft, wenn die schönste Dame in England nicht meinen Stolz rechtfertigen könnte! Ach, belle amie, warum haben wir nicht einen Sohn?"

„Weil, mein edler Herr,“ sagte die Gräfin mit einem schalkhaften, aber halb schwermüthigen Lächeln, „weil der Stolz oder Ehrgeiz — nenn' es wie Du willst — den Du so galant rechtfertigst, zu unersättlich und schrankenlos werden würde, wenn Du einen männlichen Erben Deiner Größe vor Dir sähest; und Gott warnt Dich vielleicht, daß — Du magst Dich ausbreiten und wachsen wie Du willst, ja, bis die Hälfte unsers Vaterlandes wie die Herrschaft und das Gut Eines Mannes wird — daß doch Alles von den Beauchamps und Nevilles an neue Häuser fallen muß; Dein Ruhm zwar bleibt ein ewiges Erbe, aber nur für Dein Land — Deine Herrschaften und Deine Reichthümer zerfließen in die Mitgift einer Tochter.“

„Benigstens hat kein König Töchter mit solcher Mitgift,“ antwortete Warwick; „und obgleich ich für mich selbst die harte Dienstbarkeit eines Thrones verschmähe, dennoch, wenn der Erguß unsres Blutes in andre Ströme übergehen muß — in keinen geringern als in den Adern von königlichem Geblüt soll er sich verlieren.“ Er schwieg

einen Augenblick und fuhr mit einem Seufzer fort:
 „Wollte Gott, daß Clarence Isabellens würdiger wäre!“

„Nein,“ sagte die Gräfin sanft, „er liebt sie wie sie es verdient. Er ist hübsch, tapfer, einnehmend und gelehrt.“

„Die Pest über dieß Gelehrtsen — es macht der Männer Geist fränklich und weibisch!“ rief Warwick verb. „Vielleicht ist es seine Gelehrsamkeit, der ich zu danken habe für George von Clarence's Furcht und Zweifel und Berechnungen und Bedenklichkeiten. Sein Bruder untersagt ihm die Heirath mit irgend einem englischen Fräulein. denn Edward wagt nicht geradezu auszusprechen, was allein er fürchtet. Seine Briefe brennen von Liebe und seine Handlungen frösteln von Zweifel. So hab' ich Dich nicht geliebt, mein süßes Herz. Bei allen Heiligen im Kalender, hätte Heinrich der Fünfte, oder der Löwe Richard sich aus dem Grabe aufgerafft, um mir Deine Hand zu wehren, es hätte mich nur zum noch heißeren Liebhaber gemacht! Wie dem sey, Clarence soll sich entscheiden, ehe der Mondwechsel vorüber ist, und ohne Isabellens Thränen und Dein Flehen hätte meines Vaters Enkelin nicht so lange auf das Kommen eines so zögernden Bewerbers warten dürfen. Aber steh da, unsere Lieblinge! Anna hat Deine Augen, m'amie; und sie wächst mir mit jedem Tage mehr ins Herz, weil sie täglich mehr Dir ähnlich wird.“

Während er so sprach, kamen die schönen Schwestern leicht und fröhlich die Terrasse daher geschritten; der

Arm der stattlicheren Isabel war um Anna's schlankeren Leib geschlungen, und wie sie so in dieser zarten Umschlungenheit mit gewandten hüpfenden Schritten dahergeschwebt kamen, da war es eine Mischung von Schönheiten kontrastirender Art, wie man sie nicht leicht glücklicher sieht. Die Monate, welche verstrichen waren, seit die Schwestern zuerst dem Leser sich darstellten, hatten Wenig verändert an der prächtigen und strahlenden Lieblichkeit Isabellens, aber die Anziehungskraft und den Reiz Anna's zum Erstaunen erhöht. Ihre Gestalt war gerundeter, ihre Blüthe gereifter, und obgleich noch eine gewisse Schüchternheit und Verschämtheit sich kund gab in der Grazie ihrer Bewegungen und im Blick ihrer Taubenaugen: verliehen doch die ernstern Gedanken des erwachenden Weibes einen süßen Ausdruck von erwachtem Geist ihrem Antlitz, und jenen himmlischsten aller Reize, die rührende und bewusste Sittsamkeit dem scheuen aber zärtlichen Lächeln, und jenes Erröthen, das so kam und verschwand, so verschwand und kam, daß es das Herz mit einer Art lebhaften aber köstlichen Mitleids erfüllte mit einem Wesen, das sichlich so äußerst empfänglich war für jede freudige und schmerzliche Erregung und Rührung. Das Leben schien etwas zu Rauhes für eine so sanfte Natur, und wenn man sie ansah, so mußte man seufzen bei der Ahnung ihres möglichen Schicksals.

„Und was fuhr Euch hieher, Ihr Faulen?“ sagte der Graf, als Anna, ihre Schwester loslassend, sich liebevoll an ihn schmiegte, (denn es war immer ihre Gewohn-

heit, sich an Jemand anzuschmiegen,) während Isabel ihrer Mutter Hand küßte, und dann tief erröthend und mit gesenkten Augen vor ihren Eltern stand. „Was führt Euch hieher, die ich so kurz erst eifrig am Webstuhl beschäftigt verließ, am Helme Goliaths, meinen Helm vor Euch als Modell? Weib, Du bist zu tadeln — unser Staatszimmer wird die nächsten drei Generationen hindurch ohne Tapeten seyn, wenn Du duldest, daß diese roßigen Finger so müßig gehen dürfen.“

„Mein Vater,“ flüsterte Anna, „Gäste sind auf dem Wege hieher; eine edle Cavalkade; Ihr seht sie nicht von diesem Theile der Werke; aber von unserem Thurm aus war es hübsch zu sehen, wie ihre Federn und Banner in der untergehenden Sonne schimmerten!“

„Gäste!“ wiederholte der Graf; „nun, ist das eine so feltne Ehre, daß Euch das Herz darüber pochen muß wie Dorfmadchen an einem Feiertage? Ha, Isabel! sieh ihr Erröthen. Ist es endlich George von Clarence? Ist er es?“

„Wir sehen des Herzogs von Gloucester Abzeichen,“ flüsterte Anna, „und unsern Stier der Nevilles. Vielleicht, daß auch unser Vetter George —“

Hier ward sie unterbrochen durch den Ton von dem Horn des Thurmwärters, worauf einen Augenblick später das Krachen einer der Bombarden auf dem Schloßthurm folgte.

„Benigstens,“ sagte Warwick, und sein Antlitz leuchtete auf, „verkündigt dieß Signal die Ankunft von könig-

lichem Blute. Wir müssen es ehren, denn es ist unser eignes. Wir wollen gehen und unsere Gäste begrüßen — Eure Hand, Gräfin.“

Und ernst und schweigend, und in tiefen, aber nicht mehr in finstern Gedanken ging Warwick voran nach seiner Halle, gefolgt von den schönen Schwestern; und Wer, der dieß fürstliche Paar und diese lieblichen, strahlenden Kinder gesehen, hätte ahnen können, daß in dieser Stunde das Schicksal, indem es dem Grafen wieder versuchte, sich ins handelnde Leben zu stürzen, geschäftig an ihrem Verderben arbeitete!

Zweites Kapitel.

Berathungen und Erwägungen.

Die Lampe schimmerte durch das Fenster von Warwicks Zimmer um die ungewöhnliche Stunde der Mitternacht, und der Graf war noch in Gesprächen mit seinen Gästen vertieft. Der Erzbischof, welchen Edward, beunruhigt durch den Zustand des Landes und durch die Unzufriedenheit der Barone, mit Widerstreben zwar, beauftragt hatte, den Vermittler bei Warwick zu machen, war, wie wir früher schon gesagt, Einer jener Männer, wie sie der Kirche in jener frühern Zeit eigenthümlich waren. In dem Titel eines Erzbischofs von York lag so wenig als in dem eines Bischofs von Osnabrück, (welchen der königliche Sohn Georgs des Dritten, der verstorbene Herzog